

1.2 Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse

Methoden

Die in diesem Bericht präsentierten Ergebnisse stützen sich auf mehrere Datenquellen. Wir haben landesweite Umfragen bei Männern, die Sex mit Männern haben (MSM, Studien Gaysurvey 2012 und 2014), bei Migrantinnen und Migranten aus Ländern südlich der Sahara (Subsahara-MigrantInnen, Studie ANSWER 2014), bei Sexarbeiterinnen und Sexarbeitern (SexarbeiterInnen, Studie SWAN 2016) sowie bei den Drogenkonsumierenden, die niederschwellige Einrichtungen aufsuchen (Drogenkonsumierende, Studie SBS 2011), durchgeführt. Hinzu kommt eine Sekundäranalyse von Daten zum Sexualverhalten aus der Schweizerischen Gesundheitsbefragung (SGB 2012). Ferner haben wir Monitoring-Daten zur Zahl der den injizierenden Drogenkonsumierenden (injizierende Drogenkonsumierende) abgegebenen Spritzen in verschiedenen Settings (niederschwellige Einrichtungen, Programme zur Heroinverschreibung und Apotheken) sowie Daten im Zusammenhang mit den auf dem Markt abgesetzten Präservativen in der Schweiz gesammelt. Wir haben fünf weitere Studien durchgeführt oder daran teilgenommen, die weitere Erkenntnisse für die in diesem Bericht präsentierten Ergebnisse liefern: Evaluation der Kampagne «Break the chains» 2015; Analyse der verfügbaren Daten zur Schätzung der auf dem Schweizer Markt abgesetzten Präservative; Expertengespräche bezüglich der Entwicklung des Präventivverhaltens bei den injizierenden Drogenkonsumierenden; Inventar der Abgabemodelle von sterilem Injektionsmaterial im Freiheitsentzug; ein Rapid Assessment der Situation von Transmenschen gegenüber dem Risiko einer Infektion mit HIV und anderen STI. Schliesslich haben wir uns auf die Ergebnisse gestützt, die unter der Ägide der Swiss HIV Cohort Study publiziert wurden sowie auf die Studie Health behaviour in school-aged children.

Daten aus der biologischen Überwachung

Die gemeldeten neuen HIV-Diagnosen betreffen mehrheitlich Männer (410 Männer gegenüber 122 Frauen im 2015). Bei ihnen waren in 58% der 2015 gemeldeten Fälle aus Sicht der Ärztinnen und Ärzte die Modalität «Sexualkontakt mit einem Mann» die wahrscheinlichste Exposition. In den letzten fünf Jahren lässt sich bei der Zahl der Fälle im Zusammenhang mit dieser Übertragungsart eine leicht sinkende Tendenz beobachten. Hingegen ist hier die Zahl der frischen Infektionen von 101 Fällen im 2013 auf 158 Fälle im 2015 gestiegen. Was den heterosexuellen Ansteckungsweg betrifft, so wurden 18% der neu diagnostizierten Fälle im 2014 bei Personen aus Ländern mit hoher Prävalenz gemeldet (hauptsächlich aus Ländern südlich der Sahara).

Seit Beginn der 2000er-Jahre ist eine starke Zunahme der neu bestätigten Fälle von Chlamydien-Infektionen zu verzeichnen. Von den 2015 bestätigten 10'166 Fällen betrafen zwei Drittel Frauen. Seit Beginn der 2000er-Jahre ist zudem ein starker Anstieg von neuen Gonorrhoe-Fällen zu beobachten: 2015 waren es 1'896 bestätigte Fälle, davon 80% bei Männern. Die stärkste Zunahme ist bei den MSM zu verzeichnen. Bei den neuen Syphilis-Fällen ist die Zunahme weniger ausgeprägt, betrifft aber ebenfalls mehrheitlich die MSM.

Kenntnisse über HIV/STI und die Orte, an denen Tests durchgeführt werden können

Die grosse Mehrheit (82%) der Subsahara-MigrantInnen und 90% der SexarbeiterInnen wissen, dass die Verwendung eines Präservativs das HIV-Übertragungsrisiko reduziert.

Etwas mehr als die Hälfte (54%) der MSM ist nach eigenen Angaben gut über die Post-Expositions-Prophylaxe (PEP) informiert, bei den SexarbeiterInnen ist der Anteil geringer (28%). Die Kenntnisse der MSM haben sich in jüngerer Zeit sowohl in Bezug auf die PEP als auch auf die Primärinfektion verbessert. Parallel dazu wurde die Information über die Primärinfektion im Rahmen verschiedener Präventionskampagnen intensiviert. Der Anteil der gut über die Prä-Expositions-Prophylaxe (PrEP) informierten MSM ist zwischen 2012 und 2014 leicht gestiegen, bleibt aber tief (26%).

Rund die Hälfte der SexarbeiterInnen hatte in den vergangenen 12 Monaten Kontakt mit einer Person, die HIV-Prävention betreibt. Siebzig Prozent der Subsahara-MigrantInnen haben bereits einmal Informationen über HIV und STI in der Schweiz gesehen oder gehört.

In Bezug auf die anderen STI ist der Informationsstand insgesamt tiefer als derjenige in Bezug auf HIV. Dies scheint insbesondere auf die Subsahara-MigrantInnen zuzutreffen. Nur 45% von ihnen fühlen sich gut über die anderen STI informiert.

Die grosse Mehrheit der Befragten aus Ländern südlich der Sahara (73%), der SexarbeiterInnen (77%) und der MSM (90%) weiss, wo sie einen HIV-Test machen kann.

Sexuelle Aktivität, erzwungener Sex und Zugang zu Präservativen

In der Allgemeinbevölkerung beträgt der Anteil der Befragten an der SGB 2012, der angibt, vor dem 16. Altersjahr Sex gehabt zu haben, in der Altersklasse 16-24 Jahre 30%, in der Altersklasse 25-44 Jahre 16% und in der Altersklasse 45 Jahre und älter 10%. Es ist demnach ein ausgeprägter Generationeneffekt zu beobachten, mit einem deutlich früheren Eintritt ins Sexualleben bei der jungen Generation.

Der Median der Sexualpartner in den letzten 12 Monaten ist bei den MSM, die bei den Gaysurvey-Umfragen mitgemacht haben, höher (Median = 5) als bei den Subsahara-MigrantInnen, die bei der Umfrage ANSWER mitgemacht haben (Median = 1). Bei den Teilnehmenden an der SGB 2012 betrug der Median ebenfalls 1.

Drei Prozent der Männer und vier Prozent der Frauen, die an der SGB 2012 teilgenommen haben, haben nach eigenen Angaben bereits einmal oder mehrere Male mit einer Person des gleichen Geschlechts Sex gehabt. Unter den Teilnehmenden der Umfrage ANSWER ist dieser Anteil höher (8% der Männer und 7% der Frauen).

Die 2010 und 2011 bei den Militärdienstpflichtigen gesammelten Daten (Jugendbefragung ch-x) lassen darauf schliessen, dass ungefähr 15% der jungen Männer zwischen 18 und 20 Jahren schon einmal für Sex bezahlt haben. Dieser Anteil ist deutlich höher als der im Rahmen der EPSS-Umfragen in der Allgemeinbevölkerung ermittelte Anteil (5% im 2000 und 4% im 2007).

Ein Drittel (32%) der Subsahara-Migrantinnen und 11% der Subsahara-Migranten, die an der Umfrage ANSWER teilgenommen haben, geben an, im Laufe ihres Lebens gegen ihren Willen Sex gehabt zu haben. 28% der Sexarbeiter (mehrheitlich MSM) und 8% der Sexarbeiterinnen, die an der Befragung SWAN teilgenommen haben, haben nach eigenen Angaben ebenfalls eine derartige Situation erlebt.

Seit 1986 und bis Anfang der 2000er-Jahre ist die für den Schweizer Markt bestimmte Zahl an Präservativen stark gestiegen. Bis 2011 hat sich die Zahl bei rund 18 Millionen Stück pro Jahr stabilisiert.

Intravenöser Drogenkonsum

Bei den Drogenkonsumierenden, die niederschwellige Einrichtungen aufsuchen, ist der Anteil der Personen, die in den letzten sechs Monaten Drogen injiziert haben, zwischen 1996 (86%) und 2006 (56%) deutlich gesunken. Der Anteil der Personen, die im Laufe des letzten Monats Drogen injiziert haben, hat zwischen 2006 (51%) und 2011 (37%) ebenfalls abgenommen.

Der Tausch von Spritzen und Material zur Vorbereitung der Injektion hat im Laufe der letzten 20 Jahre ebenfalls stark abgenommen. 2011 haben 5% der Befragten im Laufe des letzten Monats Spritzen getauscht.

Die Gesamtzahl der monatlich an die injizierenden Drogenkonsumierenden abgegebenen Spritzen begann später zu sinken (seit Beginn der 2000er-Jahren), sinkt seither jedoch konstant.

Der Zugang zu sterilem Injektionsmaterial in den Strafvollzugsanstalten ist noch sehr eingeschränkt (nur 15 von 117 Anstalten haben ein Abgabemodell für steriles Injektionsmaterial eingeführt).

Die 2011 von den Drogeninjizierenden selber rapportierten Raten der positiven HIV (8%) und HCV-Tests (33%) zeigen, dass diese beiden Epidemien in dieser Population immer noch einer besonderen Aufmerksamkeit bedürfen.

Situationen mit einem HIV/STI-Übertragungsrisiko

Der Anteil der Personen, die in den letzten 12 Monaten zwei oder mehr Sexualpartner hatten und beim letzten Sexualkontakt auf ein Präservativ verzichtet haben, ist beträchtlich und beläuft sich bei der Allgemeinbevölkerung auf 37% und bei den Subsahara-MigrantInnen auf 39%.

Der Anteil der Personen, die beim letzten Sexualkontakt kein Präservativ verwendet haben, ist zwischen 2007 und 2012 in der Allgemeinbevölkerung unter den Personen, die in den letzten 12 Monaten zwei oder mehr Partner hatten, geringfügig gesunken. Demgegenüber ist der Anteil der MSM, die mit einem Gelegenheitspartner Analverkehr ohne Präservativ praktiziert haben, von 1992 (16%) bis 2014 (30%) stetig gestiegen. Besonders ausgeprägt war diese Zunahme bei den HIV-positiven Personen (von 14% im 1992 auf 64% im 2014). Diese Zunahme ist sowohl in Bezug auf die festen Partner als auch auf die Gelegenheitspartner zu beobachten und betrifft sowohl die

Befragten mit einer nicht nachweisbaren Viruslast als auch jene mit einer nachweisbaren Viruslast (Daten Gaysurvey).

41% der Subsahara-MigrantInnen, 30% der MSM und 44% der Drogenkonsumierenden geben an, in den letzten 12 Monaten bei Sexualkontakten mit Penetration mit einem oder mehreren Gelegenheitspartnern nicht systematisch ein Präservativ verwendet zu haben. 15% der SexarbeiterInnen geben an, in den letzten 30 Tagen beim Sex mit Penetration gegen Bezahlung nicht systematisch ein Präservativ verwendet zu haben.

Obwohl wir über keine direkten Informationen zu diesem Thema verfügen, lässt die wissenschaftliche Literatur auf ein erhöhtes Infektionsrisiko in Bezug auf HIV und andere STI bei Transmenschen schliessen, die der Sexarbeit nachgehen oder nachgegangen sind.

Praxis in Bezug auf die Tests und rapportierte Prävalenzen (HIV, andere STI, HCV)

Eine Mehrheit der MSM (81%) und der Drogenkonsumierenden (91%) wurde im Laufe ihres Lebens auf HIV getestet. Die Anteile der SexarbeiterInnen (66%), der Drogenkonsumierenden (55%), der MSM (40%) und der Subsahara-MigrantInnen (31%), die sich in den letzten 12 Monaten auf HIV haben testen lassen, sind deutlich grösser als diejenigen der Allgemeinbevölkerung (5%).

Bei den getesteten Personen sind die Raten der selbsterwähnten positiven HIV-Tests in den untersuchten Populationen relativ ähnlich: 11% bei den Subsahara-MigrantInnen, 16% bei den MSM und 8% bei den Drogenkonsumierenden. Es ist darauf hinzuweisen, dass diese Raten stark von der Methode der Stichprobenerhebung abhängig sind und nicht als Seroprävalenzen innerhalb dieser Population in ihrer Gesamtheit interpretiert werden dürfen.

Beinahe die Hälfte der teilnehmenden MSM (49%) und SexarbeiterInnen (48%) hat sich in den letzten 12 Monaten auf andere STI testen lassen. 17% der MSM und 22% der SexarbeiterInnen, die diese Art von Tests gemacht haben, haben von einem positiven Testergebnis für mindestens eine der STI berichtet. Sowohl die MSM als auch die SexarbeiterInnen, die sich in den letzten 12 Monaten haben testen lassen, wurden hauptsächlich positiv auf Chlamydien, Syphilis und Gonorrhoe getestet.

Rund ein Viertel der MSM (24%) und ein wenig mehr als die Hälfte der Drogenkonsumierenden (55%) haben sich in den letzten 12 Monaten auf HCV testen lassen. Positiv auf HCV getestet wurden hauptsächlich die Drogenkonsumierenden (33% von denjenigen, die im Laufe ihres Lebens einen Test gemacht haben). Bei den SexarbeiterInnen (10%), den MSM (5%) und den Subsahara-MigrantInnen (4%) sind die gemeldeten Raten positiver HCV-Tests deutlich niedriger.

Zugang zur Gesundheitsversorgung

2014 unterzog sich eine grosse Mehrheit der MSM, die nach eigenen Angaben HIV-positiv sind, einer antiretroviralen Behandlung (92%). Innerhalb der anderen Populationen sind die Anteile der HIV-positiven Befragten, die sich nach eigenen Angaben einer antiretroviralen Behandlung

unterzogen, weniger hoch: Sie betragen 81% bei den injizierenden Drogenkonsumierenden und 79% bei den Subsahara-MigrantInnen.

Der Anteil der Personen, die sich einer HCV-Behandlung unterzogen haben oder aktuell in Behandlung sind, belief sich 2011 auf 26% bei den Drogenkonsumierenden und 2014 auf 42% bei den MSM.